

“Der Holbeinhof war so etwas wie ein Kind von mir”

Nach 17 Jahren als Heimleiter – 7 Jahre in der “La Charmille” in Riehen und 10 Jahre im “Holbeinhof” – hat Ruedi Hoffmann Ende Juli seinem Nachfolger Abraham J. Guggenheim die Schlüssel übergeben.



Israelreise 1999

Siebzehn Jahre sind eine lange Zeit, eine ganze Generation. Als sich seinerzeit abzeichnete, dass die Tage der “La Charmille” ihrem Ende entgegengingen, war er es, der die Chance bekam um europaweit – vielleicht sogar weltweit – eine einmalige Vision umzusetzen und ihr ein Gesicht zu geben. Drei Institutionen und zwei Religionen unter einem gemeinsamen Dach zu vereinigen. Im Interview erklärt Ruedi Hoffmann beinahe etwas wehmütig: “Der Holbeinhof war so etwas wie ein Kind von mir”. Und tatsächlich, wenn man durchs Haus geht, spürt man, das hier mit viel Engagement und Herzblut für das Wohl der Gäste gesorgt wird. Mit Liebe zum Detail ist das Haus jeweils sowohl an den jüdischen wie auch christlichen Feiertagen geschmückt. Die Sukka zum Beispiel, wurde von seiner Frau Edna und den beiden Töchtern als Gesamtkunstwerk geschmückt und war immer eine Augenweide. Die Liebe zum Detail hat ihn und seine Frau ausgezeichnet. Ednas wunderbaren Honiglekech, die Falafel am Gartenfest, die Mazzeweggli an Pessach und die fantastischen Quarkkuchen an Schawuot werden allen in lieber Erinnerung bleiben. Stolz darf Ruedi Hoffmann auch darauf sein, dass es ihm gelungen ist, ein funktionierendes und in familiärem Rahmen gehaltenes Minjan in der kleinen aber feinen Synagoge im Untergeschoss zu etablieren. Der Holbeinhof ist in den vergangenen zehn Jahren zu einer wichtigen Anlaufstation, nicht nur für die Mitglieder der IGB und IRG geworden. Besucht man das Restaurant zur Essenszeit, wird dies besonders deutlich. Da sitzen friedlich nebeneinander vereint, Christen und Juden, die Spezialitäten der vegetarischen Küche

die Patienten der Basler Spitäler zubereitet. Der Frauenverein kocht und portioniert für seinen eigenen Essensdienst die Menus eben-falls im Holbeinhof. Dazu gezählt werden sollen auch die vielen speziellen Anlässe wie Bat- und Barmitzwafeiern, Hochzeiten und an jedem Schabbat und Feiertagen ein reichhaltiger Kiddusch für die Minjanteilnehmer. Oft ist dies eine logistische Herausforderung, unterhält der Holbeinhof immerhin drei separate Küchen. Zwei unter Aufsicht geführte koschere Küchen und eine für die Bewirtung der christlichen Gäste auf den Stockwerken. Ein Balanceakt, bei dem alle auf ihre Kosten kommen sollen. Wie wichtig ihm das war, kommt zum Ausdruck als Ruedi Hoffmann auf die Frage, was ihm denn in besonderer Erinnerung geblieben ist, zur Antwort gibt. “Das war sicher 1999 die Israelreise mit den Pensionären nach Israel und das wir vor dem grossen Umzug in der “La Charmille” einen letzten Schabbat gefeiert haben und bereits am darauffolgenden Schabbat in der neuen Synagoge im Holbeinhof den ersten G“ttesdienst feiern durften”. Auch hier hat er Spuren hinterlassen, die an jedem Schabbat zu bewundern sind, Toramantel, Parochet, die Mizwotschildchen, die Lampe mit der Anzeige für die jeweilige Paraschat sowie die Uhren vorne an der Wand und bei den Frauen zeugen von seiner grosszügigen Liebe zum Judentum. Er war es auch, der im Haus, und dies auch am Schabbat immer präsent war. Zu übersehen ist er ja mit seiner stattlichen Statur wirklich nicht, auch nicht an der Fasnacht, wo er als Tambormajor nicht nur wegen der grossen Larve seine Cliques-Kollegen auch an Körpergrösse deutlich überragt. Auch als

geniessend. Seit einiger Zeit werden in der koscheren Küche auch jeden Tag frisch zubereitete Mahlzeiten für die Patienten der Basler Spitäler zubereitet. Der Frauenverein kocht und portioniert für seinen eigenen Essensdienst die Menus eben-falls im Holbeinhof. Dazu gezählt werden sollen auch die vielen speziellen Anlässe wie Bat- und Barmitzwafeiern, Hochzeiten und an jedem Schabbat und Feiertagen ein reichhaltiger Kiddusch für die Minjanteilnehmer. Oft ist dies eine logistische Herausforderung, unterhält der Holbeinhof immerhin drei separate Küchen. Zwei unter Aufsicht geführte koschere Küchen und eine für die Bewirtung der christlichen Gäste auf den Stockwerken. Ein Balanceakt, bei dem alle auf ihre Kosten kommen sollen. Wie wichtig ihm das war, kommt zum Ausdruck als Ruedi Hoffmann auf die Frage, was ihm denn in besonderer Erinnerung geblieben ist, zur Antwort gibt. “Das war sicher 1999 die Israelreise mit den Pensionären nach Israel und das wir vor dem grossen Umzug in der “La Charmille” einen letzten Schabbat gefeiert haben und bereits am darauffolgenden Schabbat in der neuen Synagoge im Holbeinhof den ersten G“ttesdienst feiern durften”. Auch hier hat er Spuren hinterlassen, die an jedem Schabbat zu bewundern sind, Toramantel, Parochet, die Mizwotschildchen, die Lampe mit der Anzeige für die jeweilige Paraschat sowie die Uhren vorne an der Wand und bei den Frauen zeugen von seiner grosszügigen Liebe zum Judentum. Er war es auch, der im Haus, und dies auch am Schabbat immer präsent war. Zu übersehen ist er ja mit seiner stattlichen Statur wirklich nicht, auch nicht an der Fasnacht, wo er als Tambormajor nicht nur wegen der grossen Larve seine Cliques-Kollegen auch an Körpergrösse deutlich überragt. Auch als

Promoter für den Holbeinhof einerseits und die jüdische Sache an sich, arbeitete er in uneigenütziger Weise. Unzähligen Schulklassen, Pflegeschülern und Pflegepersonal in der Weiterbildung aus dem In- und Ausland hat er “seinen” Holbeinhof bei regelmässigen Fortbildungen und Vorträgen nähergebracht. Er hat damit sehr viel zum Verständnis für die Vision einer friedlichen Koexistenz zwischen den Religionen beigetragen. Etwas, das hoffentlich auch noch in vielen Generationen Früchte tragen möge. Dafür möchten wir Ruedi Hoffmann Danke sagen. Für seinen, hoffentlich etwas geruhsameren Lebensweg wünschen wir ihm von Herzen alles Gute und hoffentlich sieht man sich ab und zu im Holbeinhof!

sg

Der Holbeinhof

(Zitat aus dem Konzept und Leitbild) Die Stiftung “Holbeinhof” - für Bau und Betrieb verantwortlich - wird paritätisch getragen von der Bürgergemeinde der Stadt Basel, dem Bürgerspital Basel und dem Verein “Jüdisches Heim La Charmille”. Ein wichtiger Partner ist zudem die Sevogelstiftung, Trägerin der Alterspension “Dalbehof”, die damit eine externe Pflegestation erhält.

Die Trägerschaft des “Holbeinhofs” ist eine gemeinsame Stiftung des Bürgerspitals Basel, der Bürgergemeinde der Stadt Basel und des Vereins “Jüdisches Heim La Charmille”.

Mit dem Alters- und Pflegeheim “Holbeinhof” wird ein Modell verwirklicht: unter dem gleichen Dach wohnen, ohne bauliche Trennung, ungefähr gleichviel jüdische und nichtjüdische Gäste, die einander in Toleranz, Freundschaft und Respekt begegnen. (Zitatende)

Weitere Infos unter: www.holbeinhof.ch

Die Ecke des Rabbiners

Taschlich und Heraklit von Ephesos



Wie andere jüdische Feiertage wird auch Rosch Haschana von mehreren Bräuchen begleitet. Neben dem Schofar Blasen, dem einzigen biblischen Gebot des Tages, pflegt man besondere Speisen zu essen, wie zum Beispiel Apfel mit Honig; man schickt einander vor Rosch Haschana Glückwunsch-Karten oder -E-Mails; man trägt in der Synagoge weisse Kleider usw. Einer der besonderen Bräuche von Rosch Haschana – und der für manche am wenigsten verständliche – ist Taschlich: Am

Nachmittag des ersten Tages Rosch Haschana pflegt man zu einer Wasserquelle zu gehen, um dort einige Gebete zu sprechen.

Dieser Brauch, der erst im späten Mittelalter erwähnt wird, dient insbesondere als Erinnerung an *Akedat Jitzchak*, die Bindung Jitzchaks. Laut einer Erzählung unserer Weisen versuchte der *Satan*, Awraham daran zu hindern, dem Befehl G"ttes zu folgen, indem er auf seinem Weg eine Wasserquelle entspringen liess. Trotzdem ging Awraham weiter und erfüllte den Auftrag G"ttes – und das soll ein Vorbild für uns, die Nachkommen Awrahams, sein.

Im Laufe der Jahre bekam dieser Brauch noch weitere Bedeutungen. Man wählte eine Wasserquelle mit Fischen, weil sie Segen und Fruchtbarkeit symbolisieren. Ausserdem wollte man symbolisch seine Sünden wegwerfen, und daher nennt man den Brauch *Taschlich* 'Wegwerfen', nach einem Wort, das in den dabei gesprochenen Versen vorkommt. Eine bemerkenswerte Erklärung stellt eine Verbindung zum Hauptthema von Rosch Haschana her, nämlich der Krönung G"ttes. In den Gebeten von Rosch Haschana wird oft betont, dass G"tt der König der Welt ist, und interessanterweise wurden gemäss dem biblischen Bericht mehrere Könige neben einer Wasserquelle gekrönt. Damit soll die Fortsetzung des Königtums symbolisiert werden, und so gehen wir an Rosch Haschana auch deshalb zu einer Wasserquelle, um das Königtum G"ttes erneut anzuerkennen.

Das Wasser steht zweifellos im Zentrum dieses Brauchs, und in diesem Zusammenhang möchte ich noch eine weitere Erklärung geben. Der vorsokratische Philosoph Heraklit von Ephesos (6.-5. Jh. v.d.Z.) sagte: *Wer in dieselben Flüsse hinabsteigt, dem strömt stets anderes Wasser zu*. Der Fluss symbolisiert eine ständige Erneuerung. Er steht nie still, und daher kann man nie in das gleiche Wasser hineingehen, weil stets neues Wasser nachfliesst. Ich meine, dass es für uns sehr wichtig ist, am Anfang des Jahres diese Idee zu verinnerlichen. Einer der Gründe für innere Unruhe, Unzufriedenheit oder gar Depression ist Stillstand. Statt neue Herausforderungen zu suchen und neue Ziele im Leben zu setzen, bleibt man bei den altbekannten Aufgaben und Verhaltensweisen – und so ertrinkt man im täglichen Leben, ohne neue Horizonte zu öffnen.

Rosch Haschana ist also die beste Gelegenheit, eine innere Erneuerung zu beginnen, neue Ziele im Leben zu setzen und ein reiches, inspiriertes Leben aufzubauen.

Schana Towa

Rabbiner Y. Nisenholz

Gedanken zu Rosch Haschanah

2011 wurde zum europäischen Jahr der Freiwilligenarbeit ausgerufen und zu unserem kommenden jüdischen Jahreswechsel möchte ich ein paar Gedanken dazu anstellen, die unsere Gemeinde in einem solchen Jahr beschäftigen. Klal-Arbeit, wie dies bei uns heisst, wird auch in der IGB nach wie vor von vielen freiwillig und mit grossem Enthusiasmus geleistet. So ging mein Dank an der kürzlichen GV auch an diverse Vorstandsmitglieder, die alle zwischen sechs und fünfzehn Jahren jede Woche stundenlang für unsere Gemeinde tätig waren und jetzt ihren wohlverdienten "Ruhestand" geniessen. Fünf neuen und drei bisherigen Kandidaten wurde dann die "Ehre" zuteil, unserem Gemeindevorstand die nächsten drei Jahre zu dienen und einen Teil ihrer Freizeit zu opfern. Meine Bitte geht jetzt zu den bevorstehenden Feiertagen an Sie, all diese Arbeit zu schätzen und vielleicht von Zeit zu Zeit ein Auge zuzudrücken, wenn es nicht gerade so läuft, wie man dies in rein professionellen Bereichen kennt. Positive, aufbauende Kritik soll man nie zurückhalten, um unsere Freiwilligen zu schonen, denn auch wir alle wissen, dass viele Leute sich um unsere Gemeinde sorgen und eigentlich bei aller Kritik nur das Beste wollen. Doch um alles perfekt zu haben, müssten wir dann vermutlich mehr Leute einstellen und das kostet ja wieder Geld und entsprechend käme dann zu Recht wieder Kritik an zu hohen Steuern etc. Solange es möglich ist, sollte unsere Gemeinde diese Freiwilligenarbeit also in allen Bereichen, nicht nur im Vorstand, schätzen und pflegen, denn ohne diese Klal-Arbeiten im Vorstand, den Vereinen, Chewras und anderen Institutionen wäre unsere Gemeinde ärmer in allen Facetten.

So wünsche ich im europäischen Freiwilligenjahr allen zuvor Angesprochenen und allen übrigen Mitgliedern unserer Gemeinde nur das Allerbeste. Die kommenden Jom Towim sollen Ihnen allen viel Zeit und Ruhe bringen, um sich im Kreise Ihrer Familien und der IGB-Familie zu erholen und für neue Taten (hoffentlich als Freiwilliger irgendwo in unserer Gemeinde) gute Vorsätze zu nehmen.

In diesem Sinne

Schana Towa

Guy Rueff
Präsident



Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 11. November 2011

Impressum:

Herausgeber: Israelitische Gemeinde Basel (IGB)
 Internet: www.igb.ch E-Mailadresse: ruetti@igb.ch
 Verantwortlich: Peter Bollag (peb), Schlomoh Gysin (sg)
 Gestaltung: Dimme GmbH, Arlesheim
 Druck: Druckerei Gysin, Aesch

Carl Miville ist 90 – die IGB gratuliert

Mitten in den Sommerferien, Ende Juli nämlich, konnte ein grosser Freund der IGB und des Staates Israel, alt Ständerat Carl Miville, seinen 90. Geburtstag feiern. Entsprechend reihten sich auch zahlreiche Vertreter unserer Gemeinde in die lange Schlange der Gratulanten ein. Sie ehrten damit einen Mann, dessen Engagement für die „jüdische Sache“, um diesen Ausdruck wieder einmal zu benutzen, sich stets durch seine Kompromisslosigkeit und seine Eindeutigkeit auszeichnete – Carl Miville, dessen Ständerat-Mandat nur eines von vielen politischen Aemtern war, welches er im Stadtkanton ausübte, schreckte in den Siebziger Jahren selbst vor juristischen Auseinandersetzungen mit der Ultra-Linken nicht zurück: eine Auseinandersetzung, die bis vors Bundesgericht ging und die Miville schliesslich für sich entschied – Anlass war sein Satz gewesen, in Sachen Israel seien die (längst nicht mehr existierenden) Progressiven Organisationen (POCH) eben viel eher die „Pogrom-Organisationen“ der Schweiz.

Fragt man Carl Miville nach dem Ursprung dieses Engagements, wirft er einen Blick zurück in die Geschichte – er habe als junger Mann als Gast am letzten Zionisten-Kongress vor der Staatsgründung teilnehmen dürfen, der 1947 im Basler Stadt-Casino stattfand – „Und da waren fast alle damaligen israelischen Politiker und Staatsmänner vertreten“, so Miville fast 65 Jahre später, „von Schimon Peres und Chaim Bar-Lev über Yigal Alon bis zu Abba Eban“. Diese Riege der israelischen Linken hätten ihn beeindruckt und ihn für immer zum Anhänger des Staates Israel werden lassen. Ein Anhänger allerdings, Gesprächspartner von Carl Miville wissen dies, der weit entfernt ist, einfach alles unkritisch zu bejahen und zu verteidigen, was im jüdischen Staat passiert. An Carl Miville hat die jüdische Gemeinschaft eben einen Freund, dessen reflektiertes Urteil ernst zu nehmen ist – im eigenen Interesse.

Da knüpft der Jubilar, der seinen Ehrentag ganz nach seinem Wunsch im Kreise seiner Familie verbracht hat, auch an seinen langjährigen Freund und Mentor Jules Goetschel s.A. an: der Parteifreund und frühere Grossratspräsident Goetschel sei ihm, so Carl Miville stets ein Vorbild gewesen – nicht zuletzt wegen dessen Humor und Witz. Wie etwa damals, so erzählt Carl Miville als ehemaliger Redaktor der „AZ“ schmunzelnd, als ein Berufskollege im Grossen Rat Goetschel gefragt habe: „Sage Sie, Herr Doggter, wie schribt me genau Ihre Name?“ – worauf dieser trocken gemeint habe: „Ganz eifach, mit -ckdt!“.

Wir wünschen Carl Miville, dass er im Kreise seiner Lieben – leider ohne seine in diesem Jahr verstorbene Gattin – weiterhin solche und andere Anekdoten zum besten geben und seinen Scharfsinn sowie sein gutes Urteilsvermögen bewahren kann.

Ad multos annos! Masal Tov! peb



Sterben für Israelboykott?

Ex-NR André Daguet(SP), NR Geri Müller(GPS), NR Daniel Vischer(Grüne), NR Andrea Hämmerle(SP), NR Margret Kiener Nellen(SP), NR Therese Froesch(GB), GR Heidi Mück(GB, Basel), der Journalist Arnold Hottinger und ca. 30 weitere Erstunterzeichner setzten neben anderen mehr oder weniger Prominenten Ende Juni ihren Namen unter den Boykottaufruf gegen Israel.

Israelische Produkte? Kaufe ich nie!

Mit diesem Slogan, der doch eindeutiger nicht sein kann, wollen mich diese aufrechten Demokraten tatsächlich dahingehend motivieren, es ihnen gleich zu tun. Angenommen, ich wäre geneigt diesem Aufruf Folge zu leisten, müsste ich mich hinsetzen und googeln, wieviele Produkte aus diesem „Schurkenstaat“ sich in den Regalen schweizerischer Detailhändler verstecken. Doch nicht nur im Lebensmittelgeschäft werden israelische Waren angeboten. Die Recherchen ergeben eine grosse Palette von Erzeugnissen, auf die ich ab sofort verzichten müsste. Abgesehen von den zahlreichen Frischprodukten, die in Israel geerntet und bei uns in den Auslagen der Lebensmittelhändler angeboten werden, ist das Verzeichnis jener Fabrikate, welche nicht sofort als Made in Israel identifiziert werden können, beträchtlich umfangreicher. Dabei ist mir aufgefallen, dass sich darunter viele Innovationen im Bereich der elektronischen Industrie finden. Ein beträchtlicher Teil davon kommt in der Mobilkommunikation, Computerentwicklung und medizinischen Anwendungen zum Einsatz. Alle Handy- und Computernutzer könnten ohne diese Komponenten ihre Geräte gar nicht gebrauchen, notabene auch die Boykotteure. Dieser Boykott ist also nichts als heisse Luft. Ich kann mir nicht vorstellen, dass beispielsweise Geri Müller oder Daniel Vischer deswegen auf ihr Handy oder ihren Computer verzichten. Ihnen würde nämlich sofort die gesamte Kommunikationsmöglichkeit abhanden kommen. Ihre Boykottaufrufe müssten sie konsequenterweise sofort vom Netz nehmen und wieder auf einer Schreibmaschine schreiben, drucken und in Form von Briefen durch die Post verteilen lassen. Ich weiss auch gar nicht, ob man mit einem Telefon mit herkömmlicher Wählscheibe überhaupt noch telefonieren kann. Schaffen die sich dann Brieftauben an, oder kommunizieren sie gar mit Rauchzeichen?

Besonders interessant wird es aber, wenn wir die bereits erwähnten medizinischen Anwendungen etwas genauer betrachten. Vor einem halben Jahr wurde mir wegen Herzinsuffizienz ein sogenannter Defibrillator auch ICD (Implantable Cardioverter Defibrillator) eingepflanzt. Das Gerät wurde zwar in Boston (USA) zusammengebaut, doch wesentliche Bausteine davon von einem Telemedizin Unternehmen (Remon Medical Technologies Ltd.) in Caesarea (Israel) entwickelt. Nun, da hätte ich als Boykotteur israelischer Waren bereits ein Problem. Liesse ich mir das Gerät wegen meines allfälligen Israelboykotts wieder entfernen, müsste ich tatsächlich um mein Leben fürchten. Wahrscheinlich würde mir dann nur noch eine Herztransplantation helfen. Ausserdem würde auf dem schweizerischen Medikamentenmarkt eine Preisexplosion erfolgen, da der weltweit grösste Generikahersteller Teva, in der Schweiz vertreten durch Ratiopharm, ebenfalls in Israel beheimatet ist. Fazit meiner kleinen Recherche in Sachen Israelboykott: ich sähe ganz schön alt aus, träte ich diesem Boykottclub bei.

Die Boykotteure sind Heuchler und Populisten. Ihr wahres Ziel ist, Israel zu delegitimieren. Dass sie damit extremistischen Kreise wie die Hamas, deren erklärtes Ziel die Vernichtung Israels ist, in die Hände spielen, ist ihnen egal.

Und zuletzt noch ein Frage an Müller, Vischer und Konsorten: Wie halten Sie es eigentlich mit der Friedenstaube Assad in Damaskus, der sich nicht scheut mit Panzern auf die eigene Bevölkerung zu schiessen?

Wer war Anna Wolf ?

Arlesheim am 23. März 2011: der stimmungsvoll beleuchtete Raum im Odilienhaus füllt sich langsam mit Menschen die gekommen waren, von der verstorbenen Anna Wolf, szl., Abschied zu nehmen. Die feierliche Atmosphäre wurde getragen von musikalischen Beiträgen und Erinnerungen von Menschen, welche mit Anna Wolf in engem Kontakt gestanden haben. Anna Wolf's Lebensgeschichte berührt und stimmt nachdenklich.



Die 1946 in Polen geborene Anna Wolf lebte rund 60 Jahre im „Sonnenhof“ und im „Odilienhaus“ in Arlesheim. Anna hatte einen älteren Halbbruder aus der ersten Ehe ihres Vaters. Er pflegte bis zu seinem Ableben 1993 Kontakt zu Anna. Ein Neffe von ihr lebt noch heute in den USA. Ihre Eltern wurden von den Russen aus Krakau in ein Internierungslager nach Sibirien verschleppt. Eine vielleicht glückliche Fügung, denn nur so konnten sie dem Einflussbereich der Nazis entfliehen, welche damals bereits grosse Teile Europa unter ihre Knechtschaft zwangen. Doch das Überleben während Jahren im unwirtlichen Sibirien war für Kranke und speziell auch für eine werdende Mutter sehr hart. Auch die Kommunisten mochten Juden nicht und verboten ihnen beispielsweise die Ausübung ihrer Religion. Drei Monate vor der Geburt ihrer Tochter Anna und nach langjähriger Lagerhaft unter der Fuchtel der Russen gelang Annas Mutter schliesslich die abenteuerliche Flucht.

Überleben im Internierungslager

Während Wochen war sie mit einem Pferd unterwegs, auf welchem sie jedoch nur nachts reiten konnte. Tagsüber musste sie sich vor den Häschern der russischen Polizei verstecken. Die Strapazen und Entbehrungen müssen fast übermenschlich gewesen sein, denn bis zu ihrer Niederkunft

lebte die Mutter in einem Sanatorium. Bei der Geburt stellte sich heraus, dass Anna ihr Leben lang behindert sein würde. Vielleicht waren die Schrecken der Internierung und der Flucht zu viel für das kleine hilflose Wesen. Anna litt an Keuchhusten und konnte erst im Alter von 22 Monaten frei gehen. Alles wurde versucht um dem teilweise tage- und nächtelang verzweifelt schreienden Kind Liebe und Geborgenheit zu geben. Doch irgendwann stiessen die Kräfte an eine Grenze.

Der noch immer grassierende Antisemitismus in Polen nahm, obwohl beinahe keine Juden mehr dort lebten, bedrohliche Züge an und bewog Anna's Mutter schliesslich dazu, mit ihrer Tochter nach Paris zu übersiedeln. Doch leider gelang es ihr nicht, in der französischen Metropole richtig sesshaft und heimisch zu werden. Sie beschloss daher, in den USA einen Neuanfang zu wagen. Für Anna musste ein geeigneter und behüteter Platz gefunden werden, da das behinderte Mädchen kein Einreisevisum für die USA bekommen konnte.

Unter dem Wintermantel in die Schweiz geschmuggelt

Darüber, wie Anna Wolf in die Schweiz gelangte, gibt es eine schöne Geschichte. Eine Heilpädagogin schmuggelte mit Wissen ihrer Eltern die kleine Anna unter ihrem Wintermantel verborgen über die Grenze. Als hätte sie es geahnt, liess Anna



Anna Wolf vor der Synagoge...

ihr Geschrei für einmal ruhen. Es gelang endlich, einen ständigen und idealen Wohnort für Anna zu finden. Und so konnte die kleine Patientin im Januar 1951 im Sonnenhof in Arlesheim einziehen. Die Mutter musste zur Absicherung allfälliger Kosten bei der Fremdenpolizei allerdings noch einen Betrag von 5000.– Franken hinterlegen.

Die frühkindliche Entwicklung des Mädchens war von grossen gesundheitlichen Problemen belastet. Neben Keuchhusten und Diphtherie hatte Anna mit neun Jahren ihren ersten epileptischen Anfall. Und auch administrativ gab es Hürden zu überwinden. Damit sie einen Staatenlosen-Pass, den sogenannten Nansen-Pass erhalten konnte, eine Voraussetzung für den weiteren Aufenthalt in der Schweiz, musste sie noch einmal zum letzten Wohnort der Mutter nach Paris reisen.

Im Sonnenhof und später im Odilienhaus durfte Anna nun die Liebe und Zuwendung erfahren, die sie aufgrund der katastrophalen Lebensumstände in ihren ersten Lebensjahren schmerzlich vermisst hatte. Nicht weil ihre Eltern dem Kleinkind keine Liebe und Aufmerksamkeit angedeihen lassen wollten, sondern weil sie in einer lebensfeindlichen Umgebung um das Überleben kämpfen mussten.

Ihre Mutter besuchte Anna bis zu ihrem Tod im Jahre 1988 beinahe jedes Jahr einmal. Mitarbeiter des Heimes beschrieben die Mutter als oftmals traurigen Menschen. Eine Folge der unfreiwilligen Trennung? Sie zogen sich jeweils in Annas Zimmer zurück. Doch hielt sie auch während des



mit Frau Scott beim Spaziergang...

Jahres den brieflichen Kontakt zur damaligen Heimleitung und zeigte sich darin immer sehr an Anna's Entwicklung interessiert. Dazu überwies sie auch immer wieder Geld für die Betreuung ihrer Tochter. Es gelang ihr später, was irgendwie merkwürdig erscheinen mag, und obwohl Anna vor Jahren nicht in die USA emigrieren durfte, eben von dort eine Invalidenrente zu bekommen.

Zum letzten Mal wechselte Anna 2002 ihren Wohnort und zog ins Odilienhaus. Dies nachdem sie wochenweise eine jüdische Institution besuchte, wo es ihr aber anscheinend gar nicht gefallen hatte. Sie gab deutlich zu verstehen, dass sie wieder in ihre angestammte Umgebung zurückkehren wollte. Sie liebte Musik und sass dann oft still vor sich hinlächelnd in ihrem Rollstuhl und spielte mit einem Tuch. Im Odilienhaus konnte sie ihren Lebensabend richtig geniessen. Sie war in ihrem Wesen ruhiger geworden und ihre Betreuer hatten das Gefühl, Anna sei nun endgültig angekommen. Die Ferien mit ihren Mitbewohnern in Italien und Frankreich hatte sie immer



und mit Ihrem Neffen aus den USA

genossen. Still beobachtend in ihrem Lehnstuhl, genoss sie jetzt ihr Leben im Odilienhaus. Ihre Lebenskräfte schwanden in den letzten Lebensjahren und man gewann den Eindruck, dass sie „lebensmüde“ geworden war. In den letzten Tagen ihres bewegten Lebens sass sie in ihrem Zimmer, den Blick nach draussen gerichtet. Mit ihren grossen ernsten Augen schaute sie einem an. Sie wusste vermutlich schon, dass es ihr langsamer Abschied von dieser Welt war, der ihr bevorstand. sg

Der Sonnenhof

Der Sonnenhof gehört mit all seinen verschiedenen Häusern zu den Institutionen, die auf der Grundlage der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie arbeiten.

Man spricht zum Beispiel nicht von behinderten Menschen sondern von Seelenpflege bedürftigen Menschen. Im Odilienhaus, so die Informationen auf der Website, soll Raum und Zeit sein, um den intensiv pflege- und begleitungsbedürftigen Menschen der Institution gerecht zu werden. Nebst der Pflege wird den dort wohnenden Erwachsenen eine sinnvolle Arbeit oder Beschäftigung angeboten, die die Selbständigkeit eines jeden Einzelnen fördert.

Herzlichen Dank an Esther Scott, die uns zu diesem Artikel inspirierte. Dank auch an Wolfgang Wagner und Mitarbeitern vom „Odilienhaus“, die uns viele Details aus dem Leben von Anna Wolf und der Institution „Odilienhaus“ erzählt haben.

Quellenangaben: „Biographie von Anna Wolf“ Frieder Recht
Informationen von Wolfgang Wagner, c/o Sonnenhof Arlesheim - www.sonnenhofarlesheim.ch

Treffpunkt • Agenda

Karger-Bibliothek

Neue Öffnungszeiten ab 15. August 2011

Montag	10.00 bis 12.30 Uhr
und	16.00 bis 19.30 Uhr
Dienstag	geschlossen
Mittwoch	10.00 bis 12.30 Uhr
und	16.00 bis 19.30 Uhr
Donnerstag	16.00 bis 19.30 Uhr
Freitag	geschlossen

Bibliothekskommission

IGB-WAHLPODIUM

22. September 2011, 20.00 Uhr

im Gemeindehaus der IGB

Die Schweiz steht vor einem heissen Wahlherbst: am 23. Oktober werden National- und Ständerat neu gewählt. Das hat dann auch Auswirkungen auf die Zusammensetzung der Landesregierung. Es ist eine Tradition, dass im Vorfeld der Wahlen Kandidatinnen und Kandidaten aus den beiden Kantonen Basel-Stadt und Baselland zu verschiedenen Themen befragt werden.

Diesmal dabei sind:

Sebastian Frehner (Nationalrat, SVP, BS,

Ständeratskandidat BS)

Brigitta Gerber (Nationalratskandidatin Grüne BS, alt
Grossrats-präsidentin)

Sabrina Mohn (Nationalratskandidatin CVP, BL,
Parteipräsidentin CVP BL)

Peter Malama (Nationalrat, FDP, BS, Gewerbedirektor BS)

Eric Nussbaumer (Nationalrat SP, BL)

Emmanuel Ullmann (Nationalratskandidat Grün-Liberale,
Grossrat BS)

Moderation:

Beat Giger (Redaktor Tagesschau, Schweizer
Fernsehen DRS)

Es laden Sie herzlich ein:

Bildungskommission der Israelitischen Gemeinde Basel,
Christlich-Jüdische Arbeitsgemeinschaft beider Basel,
Christlich-Jüdische Projekte, Ofek, Gesellschaft Schweiz-
Israel, Sektion Basel

An diesem Abend sitzen Vertreterinnen und Vertreter der wichtigsten Schweizer Parteien auf dem Podium. Da ist einerseits die SVP mit ihrer doch sehr fragwürdigen Interpretation der Ausländerpolitik und einer neuen Initiative gegen Masseneinwanderung. Wird dadurch der Fremdenhass nicht noch mehr geschürt? Doch auch bei den Grünen und der SP sollte nachgefragt werden, wie sich die beiden Magistraten aus Stadt- und Land zu den Boykottaufrufen einzelner Nationalrätinnen- und räte gegen Israel äussern. Wie echt ist der Ausstiegswille aus der Atomenergie bei den Parteien CVP und FDP und wie stark ist der Druck auf die Volksvertreter in Bern aus der Nordwestschweiz wirklich? Warum braucht es die GLP eigentlich? Werden die Stimmen innerhalb der Grünen dadurch nicht zu sehr gesplittet? Man darf also gespannt sei, wie dieser Abend verlaufen wird. Nehmen sie die Chance wahr, aktuellen und möglicherweise neuen Magistraten Ihre Fragen zu stellen!

Gedenkfeier Pogromnacht

Mittwoch, 9. November 2011, 20.00 Uhr

Gemeindesaal der IGB, Leimenstrasse 24

Ein junger Gymnasiast des Gymnasiums Liestal, André Wehrli aus Ramllinsburg, wird zu uns sprechen.

In seiner Maturarbeit DAS „BRAUNE HAUS“ / DIE NSDAP ORTSGRUPPE BASEL ist er brisanten Fragen nachgegangen, zum Beispiel:

◆ Wie veränderte sich die Rolle des Deutschen Heimes von seiner Gründung bis zur Kapitulation 1945?

◆ Wie reagierte die Basler Bevölkerung auf die Anwesenheit Deutscher Nationalsozialisten?

Dabei konnte er auf Unterlagen im Basler Staatsarchiv zurückgreifen, die erst seit kurzem zugänglich sind.

Es laden ein:

Gesellschaft Schweiz-Israel Sektion Basel, Bildungs-
kommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Ofek.

BESICHTIGUNG DER NEUEN SYNAGOGES IN MAINZ

Sonntag 20. November 2011

Im Frühling hielt der Architekt der neuen Synagoge von Mainz, Herr Manuel Herz, einen eindrucksvollen Vortrag über das Entstehen der Synagoge von Mainz. Es bietet sich uns nun die Gelegenheit, mit Herrn Herz die Mainzer-Synagoge zu besuchen. Dort werden wir von der Präsidentin der Jüdischen Gemeinde Mainz, Frau Stella Schindler-Siegreich, begrüsst.

Die Reise wird von der Gesellschaft Schweiz-Israel (GSI) organisiert und gemeinsam mit der Israelitischen Gemeinde Basel (IGB) durchgeführt.

Datum: Sonntag, 20. November 2011: Treffpunkt im reservierten Wagen Gleis 10

Reisezeiten: Basel SBB ab 08.12 Uhr, umsteigen in Mannheim, Ankunft Mainz 11.18

Mainz ab 16.40 Uhr, umsteigen in Mannheim, Ankunft Basel SBB 19.47

Verpflegung: individuell

Kosten: Fr. 100.- mit Kollektivbillett

ANMELDUNG

Roman Geeser, Krachenrain 58, 4059 Basel

Tel. 061 361 85 76

Mitteilungen des Vorstands

Die aufgrund des Beschlusses der Gemeinde-Versammlung vom 19. Mai 2011 überarbeitete Broschüre "Jahresbericht und Betriebsrechnung 2010" kann auf dem Sekretariat der IGB bezogen werden.

Präsidium Friedhofskommission

An seiner Sitzung vom 11. August 2011 hat der IGB-Vorstand beschlossen, dass Dr. Ronald Fried das Präsidium der Friedhofskommission übernehmen wird.

Als Stellvertreter bei Beerdigungen fungieren Guy Rueff, Daniel Erlanger und Joel Weill.

Treffpunkt • Agenda

Joel Weill - neuer Leiter der IGB-Verwaltung

Seit dem 1. Juli 2011 ist Joel Weill der neue Leiter der IGB-Verwaltung. Der 47jährige Joel Weill hat vorher als Betriebsökonom zusammen mit einem Partner die Konso AG geführt. Der Vater von 3 Kindern ist aktives Mitglied im Synagogenchor und war während Jahren im Vorstand der IGB engagiert. Er ist auch in der Task Force Gruppe "neue Schule" tätig. In seiner Freizeit besucht er, wenn es ihm die Zeit erlaubt, auch gerne mal die Spiele des FC Basel. Gegenüber Pegischa betont er: "Die IGB lag mir schon immer am Herzen". Wir wünschen Herrn Weill für seinen Einsatz in der IGB alles Gute

Von Basel nach Rehovot: Ein neues Projekt für die IGB



Seit einem Jahr bietet Keren Hajessod Schweiz im Rahmen des Projektes P2K (Partnerschaft Schweiz-Rehovot) Volontärmöglichkeiten im israelischen Rehovot an. Dieses Projekt ist offen für Freiwillige zwischen 18-70 Jahren, die sich ehrenamtlich zwischen zwei und 12 Wochen für Menschen in Israel engagieren möchten. Es gibt verschiedene Volontärbereiche, z.B. Arbeit mit Kindern mit physischen- oder geistigen Behinderungen, Seniorenbetreuung, Sport- und Musikbereich.

Keren Hajessod offeriert den Volontären eine Wohnmöglichkeit. Während des Aufenthaltes werden sie von Fachpersonen und unseren Partnerschaftsmitgliedern in Rehovot betreut und begleitet.

Dieses Projekt ist auch offen für Leute, die aus ihrer Berufserfahrung einen Beitrag leisten möchten. Jede(r) Interessierte wird zu einem Interview eingeladen. Nachher wird die Anfrage bei Keren Hajessod überprüft.

Bis heute sind drei Volontäre in Rehovot gewesen. Jonah Gundelfinger aus Zürich, Lily Goetschel aus Winterthur und David Halpern aus Thun. Jonah engagierte sich nach der Matura für drei Monate mit autistischen Kindern und als Basketball-Trainerassistent im De-Shalit Gymnasium. Lily engagierte sich mit kleinen Kindern mit speziellen Bedürfnissen und David hat seine physiotherapeutische Berufserfahrung bei der Arbeit mit Kindern und Senioren eingesetzt. Diese Drei haben mit ihrem bedeutungsvollen Einsatz den Weg für weitere interessierte Volontäre geöffnet. Mehr Informationen erhalten Sie auf unserer Website www.kerenhajessod.ch. Für Fragen stehen Ihnen gerne Frau Evelyne Domb, KH-Büro Basel, Tel. 061 272 72 08, oder Herr Liad Levy-Mousan, P2K Projektkoordinator, Email: p2k@kerenhajessod.ch, zur Verfügung.

Keren Hajessod Schweiz freut sich auf interessierte Volontäre aus Basel und Umgebung.

Jom Kippur mit Ofek

In der Karger-Bibliothek finden zwei Schiurim zur Vorbereitung auf Jom Kippur statt:

◆ Mittwoch, 14.09.11, 20.00 Uhr: „Tempelritual reinszeniert“. Das zentrale Stück der Jom Kippur-Liturgie ist die Awoda, die Reinszenierung des Rituals, wie es im Tempel möglicherweise ausgeführt wurde. Diese Art Religiosität ist uns heute fremd geworden. Warum? Warum sollten wir sie trotzdem beibehalten? Welche Möglichkeiten für eine Modifikation an heutige Gefühlswelten gibt es?

◆ Mittwoch, 21.09.11, 20.00 Uhr: „Für die Sünden ...“. Al Chet und Aschamnu sind die Sündenbekenntnisse in der Jom Kippur-Liturgie. Warum ist es gut die individuellen Sünden in Gemeinschaft zu bekennen? Ist eine neue zeitgemässe Sündenliste vonnöten?

Die JK-Gottesdienste finden im Neuen Cercle am Schützengraben 16 statt:

◆ Freitag, 07.10.11, 18.30 Uhr

◆ Samstag, 08.10.11, 10.00 bis ca. 13.30 Uhr; 17.00 bis 19.40 Uhr. Das Anbeissen erfolgt um 19:50 Uhr gemeinsam mit der IGB im Gemeindesaal.

Schiurim und Gottesdienste werden von Frau Rabbiner Bea Wyler geleitet.

Neuer Rabbiner für Pforzheim?

Der frühere Rabbiner der Israelitischen Gemeinde Basel, Arie Folger (38), leitet provisorisch seit zwei Monaten das Rabbinat der Jüdischen Gemeinde Pforzheim. Der Vater von vier Töchtern will sich bis vor den Hohen Feiertagen Ende September definitiv entscheiden, ob er tatsächlich Rabbiner der Pforzheimer Gemeinde und damit Nachfolger von Michael Bar-Lev wird.

Der mehrsprachige Folger, ein gebürtiger Belgier, erhielt seine Smicha (Rabbiner-Diplom) u.a. nach Aufhalten in der renommierten Jerusalemer Jeschiwa Mir und der Jeschiwa Beit Josef in Gateshead (England). Er hat aber auch einen Abschluss der New Yorker Wirtschaftsschule Stern School of Business. Folger, der sich als Vertreter des orthodoxen Judentums versteht, kam mit seiner Familie 2003 aus den USA in die Schweiz. In Basel amtierte er bis 2008, entschied sich dann aber, seinen auslaufenden Vertrag nicht mehr zu verlängern. Seither arbeitet er von der Schweiz aus als Publikations-Direktor für das (orthodoxe) Rabbinical Council of America. Im letzten Winter amtierte er einige Monate zudem auch als Rabbiner der Jüdischen Gemeinde in Lörrach.

Falls er mit seiner Familie nach Pforzheim ziehen werde, sei es sein Plan, so Rabbiner Folger, seine Töchter ins nahegelegene Strassburg zur Schule zu schicken.

Die Pforzheimer Gemeinde zählt zurzeit rund 400 Mitglieder, sowie 80 Jugendliche unter 16 Jahren. Ihr neues Gemeindezentrum wurde 2006 eingeweiht.

Treffpunkt • IGB Familie

Geburt

Jeremy Sohn von Philippe und Dina Nordmann-Fried

Hochzeit

Avigayil Helman/Jerusalem und Joel Grünwald
11. September 2011

Gestorben

Guido Bloch-Teplitzke, s.A.	gest.	25.07.2011
Rachel Weiss-Chamami, s.A.	gest.	26.07.2011
Bea Goldberg, s.A.	gest.	18.08.2011



DIE HOHEN FEIERTAGE 5772

Friedhof Feier

Am ersten Selichot-Tag, Sonntag, den 25. September 2011, findet traditionsgemäss eine Gedenkstunde für die jüdischen Märtyrer und unsere Toten statt.

PROGRAMM:

Beginn um 10.00 Uhr in der Abdankungshalle des Israelitischen Friedhofes, Theodor Herzl-Strasse.

1. Psalm 91, Oberkantor Issachar Helman
2. Ansprache von Rabbiner Yaron Nisenholz
3. Gedenken an unsere Märtyrer
4. Keil Malei Rachamim, Raw Issachar Helman
5. Gemeinsamer Kaddisch der Anwesenden

Es ist ein alter Brauch, vor Rosch Haschana auf den Friedhof zu gehen, um die Gräber von Verwandten, Bekannten und Gemeindemitgliedern zu besuchen (Keiver Avot).

Wir wollen aber auch aller unserer Märtyrer gedenken, welche im Holocaust umgekommen sind oder welche als Soldaten oder Zivilisten in Israel oder anderswo ihr Leben lassen mussten.

Das unfassbare Ereignis des Naziterrors sollte nicht einfach in der Geschichte untergehen, vergessen oder gar geleugnet werden. Es bedarf der Anstrengungen aller, dies nicht geschehen zu lassen. Wir rufen deshalb insbesondere auch unsere jungen Gemeindemitglieder auf, an der Friedhoffeier teilzunehmen.

Die Märtyrer unserer Zeit bedürfen des Gedenkens ebenso wie diejenigen unserer älteren Geschichte.

Friedhofkommission

Gottesdienste

Über Gottesdienstzeiten und Predigten an den kommenden Feiertagen orientiert Sie die separate Gebetszeitordnung.

Rosch Haschana und Jom Kippur

Wer für die Hohen Feiertage einen Synagogenplatz wünscht, möchte sich bis spätestens am 16.09.2011 per E-Mail an goldstein@igb.ch anmelden: Wir bitten um Verständnis, dass nur eine beschränkte Zahl von Frauen-Plätzen zur Verfügung steht.

Miete Synagogenplätze Hohe Feiertage:

	RH und Jom Kippur	RH oder Jom Kippur
1. Klasse	100.–	50.–
2. Klasse	70.–	35.–
3. Klasse	50.–	25.–

Damenplätze für Gehbehinderte

Für gehbehinderte Damen stehen im Parterre der Synagoge das ganze Jahr über einige Plätze zur Verfügung. Diese Plätze befinden sich im hinteren rechten Teil der Grossen Synagoge.

Schofar Blasen

Mitglieder, die aus gesundheitlichen Gründen verhindert sind, das Schofar Blasen in der Synagoge anzuhören, wollen sich bitte mit dem Sekretariat 061 279 98 50 in Verbindung setzen.

Wir werden bemüht sein, Ihnen für das Schofar Blasen jemanden zur Verfügung zu stellen.

Synagogenhof

Polizei, Ordnungsdienst und Vorstand sind Ihnen dankbar, wenn Sie grössere Ansammlungen im Synagogen-Hof und in der Umgebung der Synagoge vermeiden. Auch steht das Foyer im Gemeindehaus zur Verfügung. Besonders während der Predigten wird um Ruhe im Synagogenhof gebeten. Bitte seien Sie darauf bedacht, dass sich Kinder ruhig verhalten und sich grundsätzlich nicht ausserhalb des Synagogenareals und besonders nicht auf den Strassen aufhalten.

Kinderhort

Zur Entlastung der Eltern steht ein Kinderhort zur Verfügung, der von zwei erfahrenen Kindergärtnerinnen geleitet wird. Der Hort befindet sich im Kindergarten über der Kleinen Synagoge und steht für Kinder von 3 bis 7 Jahren - ältere Kinder können nicht angenommen werden - wie folgt unentgeltlich zur Verfügung: Rosch Haschana (beide Tage), 29.9. & 30.9.2011 - 09.30 bis 12.00 Uhr

Erew Jom Kippur	7.10.2011	-	18.40 bis 21.00 Uhr
Jom Kippur	8.10.2011	-	09.45 bis 12.15 Uhr 17.30 bis 20.00 Uhr

Kinder-Mittagessen an Jom Kippur

Erneut stellt die WIZO Basel am Jom Kippur einen Mittagessen-Dienst um 12.15 Uhr für Kinder zur Verfügung. Dafür sei allen Helferinnen herzlich gedankt. Bitte beachten Sie, dass zur Vorbereitung eine Voranmeldung bis 3.11.2011 bei Frau Carmen Rueff, Lindenweg 5, 4052 Basel, erforderlich ist. Details entnehmen Sie der beiliegenden Einladung

Herzlich eingeladen zum „Anbeissen“

Die Gemeinde ist nach Jom Kippur am 8.10.2011, im Anschluss an den Maariv-Gottesdienst zum gemeinsamen „Anbeissen“ ins Gemeindehaus eingeladen. Wir offerieren Getränke und Kuchen.



Mitteilung des Rabbinats – Fasten am Jom Kippur

Das Fasten an Jom Kippur ist eines der wichtigsten Elemente dieses heiligen Tages. Neben anderen verbotenen Genüssen kommt auch das Verbot von Essen und Trinken dazu. Das heisst, einmal im Jahr konzentrieren wir uns ausschliesslich auf unsere geistigen Bedürfnisse und nicht auf die materiellen. Trotz dieses strengen Verbots gibt es manchmal Fälle, in denen es nicht nur erlaubt ist zu essen und zu trinken, sondern es sogar ist verboten zu fasten.

Die Tora lehrt uns, dass der Mensch mit den Geboten der Tora leben soll und sich wegen ihnen nicht in Lebensgefahr bringen darf. Wenn ein medizinisches Problem vorliegt, welches das Essen und Trinken erfordert, oder wenn man regelmässig Medikamente einnehmen muss, soll man sich von seiner Ärztin, seinem Arzt und dem Rabbiner beraten lassen, um eine passende Lösung zu finden.

Wenn entschieden wird, dass man essen oder trinken muss, gelten folgende Regeln: Man soll jede 9. Minute höchstens ein Schnapsglas voll mit sättigenden Getränken, wie Traubensaft, Obstsaft, Wasser mit Zucker und dergleichen trinken. Das gleiche gilt für das Essen. Man soll im gleichen Zeitplan Esswaren von etwa 30 Gramm zu sich nehmen. Es ist wichtig zu betonen, dass das Fasten wichtiger ist als die Anwesenheit in der Synagoge. Deshalb ist es besser für gebrechliche Personen, zu Hause zu bleiben und dort richtig zu fasten.

Für die, die fasten können, ist es wichtig, sich richtig vorzubereiten. Man soll am Tag vor dem Fasten viel trinken und Esswaren, die reich an Kohlenhydraten sind, essen. Es wird auch empfohlen, 3 bis 4 Tage vor dem Fasten das Kaffeetrinken zu reduzieren und bei den Mahlzeiten wenige fettige und salzige Esswaren zu sich zu nehmen. Falls Sie im Hinblick auf den kommenden Jom Kippur mit dem Fasten Probleme haben, wenden Sie sich an Rabbiner Nisenholz. Zusammen mit den Ärzten wird er eine passende Lösung für Sie finden.

Sukkot

Gemeinde-Sukka

Während Sukkot steht die Gemeindesukka (neben dem Gemeindesaal) für private Essen zur Verfügung.

Herzlich eingeladen zum z' Morge

An Chol-Hamoed Sukkot sind alle Besucher des Morgen-gottesdienstes zum z'Morge in der Sukka herzlichst eingeladen.

Das z'Morge an Hoschana Rabba, das dieses Jahr auf Mittwoch, 19.10.2011 fällt, wird traditionsgemäss der Bne-Akiwa organisieren.

Simchat Thora

Abend

Nach den stimmungsvollen Simchat Thora-Abenden der letzten Jahre hat die Synagogenkommission wiederum beschlossen, den Gottesdienst und das anschliessende Essen in diesem Jahr im gleichen Rahmen durchzuführen.

Abendgottesdienst am Donnerstag, 20.10.2011

Der reguläre Gottesdienst beginnt um 19.12 Uhr in der Grossen Synagoge. Kinder bis zum Alter von 10 Jahren besammeln sich zur selben Zeit in der Kleinen Synagoge.

Nach dem Abschluss des regulären Abendgebetes wird gemeinsam mit den Kindern aus der Kleinen Synagoge bei gemeinsamem Gesang ausgehoben und es werden mit allen Thorarollen Hakafoth durch die Grosse Synagoge durchgeführt. Anschliessend wird getanzt. Danach werden alle Kinder zur Thora aufgerufen.

Bitte der Synagogenkommission: Um Unfälle zu vermeiden, bitten wir Sie, am Simchat Thora keine harten "Däfel" zu werfen. Für Ihr Verständnis danken wir Ihnen bestens.



Geschenke für Kinder

Die Geschenke für Kinder werden nach dem Gottesdienst in der Kleinen Synagoge verteilt.

Essen im Gemeindehaus

Anschliessend an den Gottesdienst, ca. 20.30 Uhr, machen wir gemeinsam im Saal des Gemeindehauses Kiddusch und servieren Ihnen, wie in den letzten Jahren, einen warmen Imbiss. Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme.

Morgen

Im Bestreben, den Gottesdienst am Simchat Thora-Morgen (Beginn 07.30 Uhr, Kiddusch ca. 08.45 Uhr) nicht zu lange dauern zu lassen, werden in der Synagoge ca. 25 Personen aufgerufen, wobei in erster Linie Chiuwim sowie ältere Mitglieder berücksichtigt werden. Für die übrigen besteht im Foyer die Möglichkeit, sich aufrufen zu lassen.

Jajin Lekiddusch

Das Gemeindesekretariat nimmt sehr gerne Angebote für die Bereitstellung des Kiddusch-Weines entgegen. Der oder die Meistbietende wird mit grossem Dank diese schöne Mizwa zugeschlagen erhalten.

Herzlich Masal-Tov

Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu dürfen, dass mit der Ehre des Chatan Thora Herr Rabbiner Yaron Nisenholz und mit der Ehre des Chatan Bereschit Herr Leonardo Fridman betraut werden.



Herr **Rabbiner Yaron und Ariella Nisenholz** laden die ganze Gemeinde anlässlich der ihm zuteil werdenden Ehre des **Chatan Thora** herzlich zum Empfang ein.
Schabbat Bereschit, 22. Oktober 2011
von 17.30 – 19.00 Uhr
Austrasse 33

Chatan Thora im Holbeinhof

Die Ehre des Chatan Thora erhält in diesem Jahr:
Solomon Lipschitz.

Diejenige des Chatan Bereschit:
Peter Bollag.

Wir wünschen von Herzen Masal Tov



Neue Schiurim - in der Schomre Thora

Die Schomre Thora freut sich, nach den Sommerferien folgende neuen Schiurim anzubieten:

Für Männer und Frauen:

Interaktiver, alltagsrelevanter Parschat Haschawua Schiur jeweils am Sonntag abend 20 Uhr, mit Raw Kobby Shafferman, Beginn Sonntag 4.9.11

Für Frauen:

Pirke Awot für Frauen: Jüdische Ethik im Alltag, mit Evi Hausmann.



SAVE THE DATE

Liebe Freunde

AJS

Aktionsgemeinschaft für die Juden in
Weissrussland

lädt ein

am Sonntag, 13. November, 17.00 bis ca. 18.30 Uhr,
in den Verein neuer Cercle, Schützengraben 16,
4051 Basel

zu

Präsentation der neuen Website und der Arbeit von
AJS

russischer Apéro

Musik: Balalaika und Bajan (Knopffakkordeon)

Keine Anmeldung notwendig, freiwilliger
Unkostenbeitrag

Aktionsgemeinschaft für die Juden in
Weissrussland

Benkenstr. 44

4054 Basel

Tel. 061 283 05 83

e-mail: ajs@ajs-schweiz.ch

www.ajs-schweiz.ch



Chewrat Tekumah – ein alter Verein mit jungen Ideen

Vorankündigung

Am Dienstag 1. November 2011, findet im Saal der IGB ab 19.30 Uhr, zum zweiten Mal die Verleihung des Tekumah-Preises 2011 statt, zu dem wir sie gerne einladen. Nach der Verleihung des Preises offerieren wir einen kleinen Apéro.
Pierre Bloch, Präsident

Informationen zu Chewrat Tekumah (PC 40-173473-1)
Präsident: Pierre Bloch, Kassier: Patrick Guntzburger

Beisitzer: Muriel Battegay, Ueli Dürr, Peter Eulau, Viviane Rueff, Georges Ségal

Mitgliedschaft:

Einzelmitglied: 30.– Franken pro Jahr, Ehepaare: 50.–
Franken pro Jahr

Auskünfte und Mitgliedschaft: Pierre Bloch,

Im tiefen Boden 26, 4059 Basel, Telefon: 061 363 40 55
Mail: pierrebloch@datacomm.ch

Sonderausstellung im Jüdischen Museum der Schweiz (4.9.2011-30.4.2012)

Am Übergang - Bar und Bat Mizwa. Wie werden jüdische Kinder und Jugendliche erwachsen?

Das Jüdische Museum der Schweiz eröffnete zum Europäischen Tag der Jüdischen Kultur die neue Sonderausstellung zum wichtigsten Fest jüdischer Jugendlichen am Übergang zwischen Kindheit und Erwachsenenalter.

Die Ausstellung führt ein in jüdisches Leben in der Schweiz. Im Zentrum stehen neben historischen Objekten aus dem reichen Bestand des Museums und zahlreichen Leihgaben zur Entwicklung der Bar und Bat Mizwa die Jugendlichen. In Hörstationen berichten sie über die intensive Vorbereitungszeit und ihr Fest. Daniel Eisner, Redaktor und Moderator bei Schweizer Radio DRS, interviewte die Jugendlichen. Ein Videoflow ergänzt die Hörstationen und gibt damit Einblick in jüdische Lebenswelten.

Sicher haben Sie schon eine Bar oder Bat Mizwa miterlebt oder haben persönliche Erinnerungen an Ihr eigenes Fest. Neu ist die Thematik für die zahlreichen Schüler und Schülerinnen, die mit den Unterrichtenden das Jüdische Museum und die Synagoge der IGB besuchen. Doch die Ausstellung hat auch den Mitgliedern von jüdischen Gemeinden einiges zu bieten:

In der Ausstellung gibt es einen historischen Überblick über die Bar und Bat Mizwa und die unterschiedliche Rolle von Mann und Frau wird thematisiert. Im Zentrum stehen das Fest mit Erklärungen zum Ablauf der Bar Mizwa in der Synagoge (mit Hörstation zum Toravortrag) und ein Festmahl mit traditionellen Bar und Bat Mizwa-Geschenken.

Jugendliche zwischen 12 und 20 Jahren aus verschiedenen jüdischen Gemeinden der Deutschschweiz haben sich für Interviews und Fotoporträts zur Verfügung gestellt. Es ist eindrücklich, wie sie ihre Bar und Bat Mizwa schildern und welche Gedanken sie sich dazu machen.

Eine Abteilung ist dem Rückblick auf die Bar und Bat Mizwa gewidmet mit Fotoalben von Basel bis Bern, von St. Gallen bis Bremgarten, zudem zahlreichen älteren und neueren Einladungskarten und Benschertlis.

Ergänzt wird die interaktive Ausstellungsgestaltung durch ein Buch. Die attraktive, farbig illustrierte Begleitpublikation enthält verschiedene Beiträge zur Entwicklung der Bar und Bat Mizwa, einen Auszug mit der Bar Mizwa-Szene aus dem Roman „Melnitz“ von Charles Lewinsky, Berichte und Fotoporträts der Jugendlichen sowie den Katalog der ausgestellten Objekte. Damit bietet sie auch dem interessierten jüdischen Publikum Neues. Die Publikation kann zu einem Vorzugspreis über das Museum, später auch über den Buchhandel bezogen werden. Sie eignet sich für den Unterricht, aber speziell auch als Geschenk.

Am Übergang - Bar und Bat Mizwa. Wie werden jüdische Kinder und Jugendliche erwachsen? Herausgeber Jüdisches Museum der Schweiz (ISBN 978-3-033-03025-1)

Wir freuen uns über Ihren Besuch im Jüdischen Museum der Schweiz und sind gerne bereit, Spezialführungen für kleinere oder grössere Gruppen auch ausserhalb der Öffnungszeiten zu organisieren.

Einzel- und Doppelkarten mit Abbildungen von Objekten aus der Sammlung eignen sich zudem als Glückwunschkarte zur Bar oder Bat Mizwa oder zu Rosch Haschana.

Gaby Knoch-Mund

Der Bar Mizwa-Vortrag

Stich: Papier, Frankfurt a. M. (D), 1882

JMS 406

aus: „Bilder aus dem altjüdischen Familienleben nach Originalgemälden von Moritz Oppenheim“.

Das Bild zeigt den Bar Mizwa-Jungen, der eine kleine Rede (hebr. Drascha) vor Publikum hält. Die Drascha behandelt den Toraabschnitt, der in der Synagoge vorgetragen wurde.

Neben diesem Bild werden in der Ausstellung heutige Bar Mizwa-Vorträge sowie eine Schallplatte mit dem Gesangsvortrag eines Bar Mizwa-Jungen aus dem Jahr 1959 gezeigt.



Torawimpel

Leinen, bemalt, Seidenband, Würzburg (D), 1899

JMS 624

Der Wimpel wurde aus der Beschneidungswindel angefertigt. Er ist oft mit dem Namen des Kindes, Wünschen für dessen weitere Entwicklung, Ornamenten und figürlichen Darstellungen bemalt oder bestickt. Der Knabe hatte ihn im Alter von drei Jahren als Geschenk in die Synagoge gebracht.

Der illustrierte Wimpel für Isaak Goldschmidt zeigt einen Mann vor dem Toraschrein in der Synagoge. Er hält eine Torarolle im Arm.



“Einer für alle, alle für einen”



Die Kinder der Jüdischen Primarschule Leo Adler haben das neue Schuljahr unter dem Motto "Einer für alle, alle für einen" wiederum erfolgreich begonnen.

Schulleitung, LehrerInnen und SchülerInnen wünschen allen Gemeindeglieder von Herzen Schana Tova, ein glückliches und gesundes neues Jahr.

Treffpunkt • IGB Jugend

Nothelferkurs der Basler Hadracha



Gerade noch rechtzeitig vor den Sommermachanot fand ein Nothelferkurs für aktuelle und werdende Madrichim der beiden Jugendbünde, Emuna und Bnei Akiwa statt, der im Rahmen des laufenden Hadrachakurses des IGB Jugendzentrums angeboten wurde. 10 Teilnehmende folgten interessiert

den Ausführungen von Barbara Alves vom Samariterverband und setzten an praktischen Übungen und Fallbeispielen das Gehörte in die Praxis um. Mit dem abgeschlossenen Nothelferkurs können die Jugendlichen nun bei Notsituationen für eine bessere Erstversorgung bei Unfällen sorgen. Dies ist bei Aktivitäten des Jugendbundes, aber auch im Alltag von grossem Vorteil. Die Nothelferkarte hat aber auch einen anderen ganz persönlichen Nutzen: Sie ist obligatorisch für eine allfällige Fahrprüfung. Dank der grosszügigen Unterstützung der Chewrat Tekuma konnte der von der IGB Jugendkommission angebotene und subventionierte Kurs stark verbilligt angeboten werden.

Leonardo Fridman
Jugendleiter IGB

BA Sommermachane



Elm im Kanton Glarus. Eine Gruppe hoch motivierter Madrichim erwarten um die 90, 8- bis 14jährige, Chanichim aus Basel und Zürich. Alle sind sehr gespannt auf das zwei Wochen lange Bnei Akiwa Sommermachane. Doch die Madrichim empfangen die Chanichim nicht in Jeans und T-Shirt, sondern waren schick angezogen, nämlich mit Anzug und Krawatte. Auf diese Weise wurde der rote Teppich ausgerollt, die Security-Madrichim, die Rezeption und die Bellboys bekamen ihre letzten Anweisungen, und schon traten die Chanichim in das „Machane-Hotel“ ein. Das war nur der einzigartige Beginn eines tollen Machanes.

Natürlich gab es wie auf jedem Machane wieder ein Machane-Thema, das in den Sichot besprochen wurde. Dieses Jahr ging es um Helden im Judentum, wie zum Beispiel Natan Sharansky, Ilan Ramon, Rachel Ramon, Rachel Imenu, Roi Klein und Mordechaj Anielewicz.

Der türkische Abend war das nächste Highlight. Die Chanichim genossen einen witzigen, von den Madrichim selbst gedrehten, Film und einen feinen Schletz (Schawarma). Natürlich durfte die türkische Musik nicht fehlen, und jede Menge Aufgaben, welche die Chanichim lösen mussten.

In der Nacht kurz vor dem 17. Tamus wurden die Chanichim zu einem Nachtspiel geweckt. Danach assen wir gemeinsam die Seudat Mafseket. Die Fastenden konnten an diesem Tag chillen und einen Film gucken. Für die jungen Chanichim gab es tolle Programme, wie Bowlen, in einer Halle Sport treiben oder der Besuch der Elmer Citro Fabrik.

Weiterhin standen auf dem Machane-Programm Wanderungen, zum Teil im strömenden Regen, sowie der Pärliabend und noch viele weitere Programme.

Dann natürlich ein super Schabbat, der aber noch vom zweiten getoppt (übertroffen) werden sollte, was man fast nicht glauben konnte: Es herrschte eine gigantische Stimmung. Wenn wir schon bei der Stimmung sind. Sechs Madrichim gründeten die Band „Scott, Wayne & Bros“, die auf jeder Busfahrt für Stimmung sorgte. Das Album ist übrigens auf iTunes erhältlich.

Ach, übrigens wurden leider um die 20 Laptops und 613 iPhones und iPods gestohlen ... schluchz ... Ashik und Nathan lassen grüssen. Ach was, alles lief tiptopp, nichts wurde den Chanichim entwendet. Natürlich gab es noch weitere Programme und weitere Geschichten, die hier aber aus halachischen Gründen nicht aufgeschrieben werden können.

Auf jeden Fall war es ein fantastisches Machane!! Vielen Dank, Dan und Gadi, für euren grossen Einsatz als Rosh und Teo. Danke Lea, Joy und Sharon für das gute Essen!! Übrigens gilt noch ein herzliches Shkoiach einem mutigen Chanich mit einer einzigartigen Stimme für seine Solo-Produktion am Schlussabend.

PS: Man munkelt, es soll die ganze nächste Woche in Elm regnen...

Wayne

Emuna Sommermachane 2011



Allein die Emuna, die jeden Samstag stattfindet, ist ein Highlight auf das man sich jede Woche freut. Man trifft seine jüdischen Freunde, verbringt mit ihnen 2 tolle Stunden vollgepackt mit Spiel, Spass und Wissen, welche von topmotivierten Madrichim vorbereitet werden. Jedoch das grösste Highlight, das neben dem Wintermachane existiert, ist das Emuna Sommermachane.

Das diesjährige Domizil unseres Sommermachanes war Altdorf im Kanton Uri. Wir behausten ein geräumiges Haus, dass durch fehlende Zimmertüren und fehlender Spülmaschine, noch sympathischer war. Obwohl wir unsere Woche in „Wilhelm Tells Stadt“ verbrachten (schweizerischer geht's kaum) reisten wir doch durch alle 5 Kontinente. „Jabaschot“, war das Machanethema, durch welches wir jeden Tag einen der fünf Kontinente näher kennenlernten.

Doch obwohl wir viel von anderen Kulturen und Ländern kennenlernten, verbrachten wir doch einige Zeit in der Schweiz. So machten wir einmal eine wunderschöne Wanderung, bei dem jedem auffiel, wie schön die Schweiz doch sein kann. Dabei genossen alle bei wunderschönem Ausblick auch noch ein koscheres Steak. Nur Chanich J.O. konnte sich aus Selbstlosigkeit keines gönnen. In diesem Rahmen richteten wir J.O. unser grosses Bedauern über diesen Vorfall aus und hoffen das er irgendwann doch zu einem gratis kosher Steak kommt! Doch die schweizerische Idylle trügte, denn im Machane trieben sich 6 tückische Werwölfe herum, die sich mehr oder weniger geschickt anstellten und so jede Nacht zwei normale bürgerliche Chanichim skrupellos ermordeten. Die Angst war gross. Jeder konnte der nächste sein, keiner traute sich mehr. Der Werwolf könnte ja schliesslich auch der beste Freund sein, der im Nebenbett schläft. Glücklicherweise schafften es die Chanichim jedoch alle Werwölfe zu entlarven und so konnte wieder ruhig gelebt werden. Als Abschluss auf das grandiose Machane wurde eine phänomenale Party auf dem Vierwaldstädtersee veranstaltet, die sogar die Schiffsbesatzung zum Tanzen brachte. Am Freitagmorgen, als alle schon dachten, das Machane wäre vorbei, setzen die Madrichim noch einen drauf und es ging noch schnell vorbei beim Pilatus zum Rodeln. Nach diesem grandiosen Abschluss kamen alle glücklich und erschöpft in Basel an. In Basel angekommen, hiess es dann auch von der ältesten Kwutza in der Emuna Abschied nehmen, denn von jetzt an sind die Galim nämlich ebenfalls topmotivierte Madrichim. „Emuna! Emuna! De Haka vo de Emuna!“

Die beschte in Basel, die gröschte in Basel...“

Suzanne Reznik

Israelreise 2011/5771 Hagwura & Lehava



Tatort Zürich, 10.30Uhr Ortszeit, Flughafen Zürich-Kloten. Stimmung: top. Mami und Papi noch schnell den letzten Abschiedkuss geben, hier und da noch eine letzte Umarmung, dann geht es los. 25 abenteuerlustige Chanichim, aus Basel und Zürich, und 3 gestresste Madrichim gehen los um 4 Wochen Israel zu erleben, ein Höhepunkt in der BA-Karriere. Nach dem Ankunftsmitfakad, wo wir auch auf unsere letzte Madricha, unserem Moreh Derech und unserem Chowesch treffen, kann der Spass ja beginnen. Hier ein paar Höhepunkte unserer Reise: Die Erforschung Ir Davids, Absolvierung der Gadna mit zahlreichen push-ups, wir geniessen und bewandern die schönen Landschaften der Golan-Höhen, die wir mit der Kajakim Fahrt/Enterung auf dem Jordan abrunden. Ausserdem eine Tour auf Kamelen, Shacharit beim Sonnenaufgang auf Massada. In Elat kam es dann zum kulinarischen Höhepunkt mit einem Essen im Ranch House und grosser Heiterkeit beim Wassersport. Nach dem anschliessendem Schabbat Chofschi ging es drei Tage in das pseudo-survival camp. Wir wanderten im Negev und verbrachten unter anderem eine sinnliche halbe Stunde unter dem Sternenhimmel. Auch Dinge wie das Essen wurden hoch geschätzt und wir bedanken uns herzlich mit einer innigen und eindeutigen Botschaft. Nach dem Schabbat Anafim, den wir mit unseren Sayarimfreunden und Zev Schwarz (ASHREINU!!!) verbrachten, brach schliesslich die letzte Woche an. Auch sie wurde voll mit einem Paintball-Spiel und einigen tollen Tage in der Heiligen Stadt ausgekostet. Da brach auch schon der letzte Schabbat an, und wir verabschiedeten uns herzlich und mit viel Tränen am Sonntag um 4.30 Uhr von unseren Baslern. Die Zürcher (und Ilja-.-) durften am nächsten Tag noch den Giwat HaTachmoschet besuchen, dann hiess auch für sie, das heilige Land zu verlassen.

Wir bedanken uns herzlichst bei JoBo, TaPa, SaDru, CeBo, Ori, Awichai und Schlomo für die unglaubliche Zeit. Danke!
Ilia Shapiro und Emanuel Herz

Perspektiven-jung und jüdisch in Basel

Am 4. September feierte ein von der Bildungskommission der IGB produzierter Kurzfilm aus Anlass des Europäischen Tages der Jüdischen Kultur Premiere. Der Film porträtiert junge Gemeindeglieder, die als Madrichim in einem der beiden Basler Jugendbünde tätig sind und somit einen starken Bezug zur IGB haben. Befragt wurden sie im besonderen zu persönlichen Zukunftsfragen und Visionen für die IGB. Wohin zieht es junge Mitglieder und weshalb? Wie kann die Gemeinde das Auswandern verhindern? Der Filmmacher Joram Holtz dokumentiert die Perspektive(n) einer zu solchen existenziellen Fragen sonst eher verhaltenen aber äusserst entscheidenden Altersgruppe. Die IGB plant den Film im kommenden Jahr unseren Mitgliedern vorzustellen und die darin gestellten Fragen in einer offenen Diskussion zu besprechen.

Leonardo Fridman

Projektleiter

Buchtipps

Feiertage verschaffen einem immer etwas Muse, die durchaus auch zum Lesen eines interessanten und spannenden Buches genutzt werden kann. Pegischa stellt Ihnen heute die Biographie über die Jazzpianistin Peggy Stone vor.

Abendkleid und Filzstiefel. Die Jazzpianistin und Diseuse Peggy Stone

von Regine Beyer



bald in eine Ehe, die jedoch nicht lange hält. Inzwischen kündigte sich der Zweite Weltkrieg an, und die weit verzweigte Familie begibt sich auf die Flucht. Von Köln führt Rosas Weg zurück über Bialystok, Moskau, Sibirien zurück nach Bukarest. Von dort reist Rosa mit ihrem dritten Ehemann nach dem Ende des Krieges über Israel nach Amerika.

Zahlreiche Familienmitglieder haben noch während des Krieges in aller Welt Zuflucht gesucht. Bialystok gerät in die Grenzverschiebungen zwischen Russland und Polen. Die Geschichte der Stadt und der angrenzenden Bukowina ist Legende; stammten doch aus der Region so bekannte jüdische Schriftsteller wie Joseph Roth, Paul Celan, Louis Begley und Musiker wie Vladimir Horowitz neben vielen anderen.

Während des Krieges verdingt sich Peggy Stone als Jazzsängerin und Diseuse in der Roten Armee. Dabei erfährt sie Kälte, Hunger und Not. Doch sie fällt immer wieder auf die Füße. Erst mit ihrem dritten Ehemann Hermann Hönigsberg begegnet ihr die grosse Liebe.

Die Aufzählung der Orte und Begegnungen, die Atmosphäre in den Häusern des reichen jüdischen Bürgertums, die schweren Zeiten in den Dreissiger Jahren nach der Weltwirtschaftskrise und nicht zuletzt die Folgen des Holocaust bestimmen die Erzählung.

Im Wechsel mit der Erzählerin Regine Beyer kommt Peggy Stone selber zu Wort. Sie zeigt mit ihrer Biographie, wie sich Schicksale entwickelten und unter welchen Bedingungen man ums Überleben zu kämpfen hatte.

sg



Zugegeben, Biographien sind sonst nicht so mein Ding. Doch schon nach wenigen Seiten hat mich die Leselust so richtig gepackt und ich konnte mich beinahe nicht mehr von der bewegenden Geschichte der Peggy Stone lösen.

In einer lockeren und leichten Weise erzählt Regine Beyer über das Leben der Rosa Goldstein, die 1907 in Berlin geboren wurde. Aus der persönlichen Geschichte ist ein Panorama jüdischen Lebens im 20. Jahrhundert geworden.

Die Eltern Rosas und zwei ältere Schwestern hielten 1906-07 sich vorübergehend bei Verwandten in Berlin auf, um den schweren Pogromen gegen Juden in Bialystok, das damals zu Russland gehörte, zu entgehen.

Rosa kam als Nachkömmling in schwieriger Zeit nicht gerade als erwünschtes Kind auf die Welt, was aber der Liebe zu ihrer Mutter keinen Abbruch tat. Die Familie gehörte zum reichen Großbürgertum jüdischer Herkunft. Sie litten wie überall unter Verfolgungen und Nachstellungen antisemitischer Kräfte.

Rosa war musikalisch und bildete Ende der zwanziger Jahre ein Gesangsduo anfangs mit ihrer Freundin Laelia Rivlin und später mit Joa Jeckert. Sie nannte sich jetzt Peggy Stone und bastelte eifrig an ihrer Musikerkarriere. Als sie den Geiger Bronislaw Mittman kennen lernt, mündet die Beziehung schon

Die Autorin

Regine Beyer, geb. 1953 in Berlin, arbeitete nach einem Studium der Germanistik und Publizistik (M.A.) beim Sender Freies Berlin (SFB) und ging 1987 nach New York. Dort war sie als Featureautorin, Redakteurin, Assistent Professor sowie als Dozentin an der Columbia University tätig und arbeitete als freie Mitarbeiterin am Goethe Institut New York und im Holocaust Memorial Museum, Washington, DC. 2002 ging Regine Beyer zurück nach Berlin und lebt seit 2009 in Bremen. Sie produziert Radiosendungen und arbeitet beim PRIX EUROPA mit. 2008 erhielt sie den »Journalistenpreis für Bürgerschaftliches Engagement« der Robert Bosch-Stiftung.

Regine Beyer
 Abendkleid und Filzstiefel.
 Die Jazzpianistin und
 Diseuse Peggy Stone
 AvivA Verlag
 Zahlreiche Abb., 420 Seiten
 ISBN: 978-3-932338-42-7
 ca. CHF 40.–





אנה טאה! (Anah Tah!) - Hebrew for 'Welcome!'



Rosh Haschana und Yom Kippur - Sind Sie vorbereitet?

Interessantes, Neues und Traditionelles zu Rosch Haschana und Yom Kippur für gross und klein.

Sonntag, den 11. September 2011,
von 10 – 13 Uhr

Wer: alle, von 0 bis 120 Jahren

Wo: auf dem IGB Areal.

Erwachsene, Jugendliche und Kinder erwartet ein
lehrreicher, interessanter und spannender Morgen mit
anschliessendem gemeinsamem Mittagessen.

Programm:

Erwachsene (ab 16. Jahre):

Wählen Sie zwei der drei untenstehenden Workshops.

Zeit	Thema	Redner	Ort
10-11 Uhr und 11-12 Uhr	Kochen und Gedanken über Rosch HaSchana: Was essen wir besonderes an den Feiertagen? Warum tun wir dies? Wie bereiten wir diese Speisen vor?	Rabbiner Y. Nisenholz und Herr A. Dreyfuss	Foyer
10-11 Uhr 11-12 Uhr	Wie hören wir die Stimme G'ttes? Eine Analyse anhand des Rätsels der Akeda – der Bindung Itchaks (Deutsch) How do we hear the voice of god? An analysis of the Akeda – the binding of baac (English)	Gabriel Strenger, Klinischer Psychologe Jerusalem	Bibliothek
10-11 Uhr und 11-12 Uhr	Unsere Tefilla / Gebet an den Jamim Noraim: normiert, spontan, und?	Dr. Zwi Braun, Zürich	Kleine Synagoge

Kinder und Jugendliche:

Zeit	Altersgruppe	Aktivität	Ort
10-12 Uhr	0-2 Jahre	Betreuung	Ganon
10-12 Uhr	3-5 Jahre	Basteln mit Frau Chawa Cohen-Sedegh	Kindergarten
10-12 Uhr	6-10 Jahre	Basteln mit Frau Jacqueline Dreyfus	Jugendzentrum
10-12 Uhr	11-15 Jahre	Workshop mit Herr Eytan Gellis	Jugendzentrum

Alle:

Zeit	Aktivität	Ort
12-13 Uhr	Gemeinsames Mittagessen	Gemeindehaus

Dr.Zwi Braun

Geboren in Rosenheim, aufgewachsen in München. Chemiestudium an der dortigen Ludwig-Maximilians-Universität. Promotion in Biochemie an der ETH Zürich. Beruflich tätig in der Pharmaindustrie. Seit vielen Jahren in Zürich wohnhaft. Er ist Verfasser der Bücher „Zeitlos aktuell“ und „Drei Minuten Ewigkeit“ die sich sowohl an den Gelehrten als auch an den wenig mit Judentum vertrauten Leser wenden.

Gabriel Strenger, Klinischer Psychologe

Gabriel Strenger, 1965 in Basel geboren, lernte in Yeschiwot in Montreux und Israel, studierte an der Bar-Ilan Universität Philosophie (B.A.) und Psychologie (M.A.) und machte am Psychoanalytischen Institut in Jerusalem eine psychotherapeutische Ausbildung. Er ist Klinischer Psychologe und lebt mit seiner Familie in Jerusalem. Dort unterhält er eine psychologische Privatpraxis und unterrichtet Psychotherapie an der Hebräischen Universität (Meggid Institute of Psychotherapy) und an mehreren weiteren akademischen Institutionen. Strenger interessiert sich fuer Kabbala und Chassidismus, mit Schwerpunkt auf juedischer Spiritualitaet und ihrer Beziehung zur Psychoanalyse, publiziert und referiert.

Sonderausstellung



Jüdisches Museum der Schweiz / Basel

Am Übergang – Bar und Bat Mizwa

Wie werden jüdische Kinder und Jugendliche erwachsen?

4. September 2011 – 30. April 2012

Öffnungszeiten

Montag und Mittwoch 14–17 Uhr

Sonntag 11–17 Uhr

Führungen auch ausserhalb der
Öffnungszeiten: 061 261 95 14

Jüdisches Museum der Schweiz

Kornhausgasse 8, 4051 Basel

E-Mail: info@juedisches-museum.ch

www.juedisches-museum.ch



JÜDISCHES MUSEUM DER SCHWEIZ

Musée juif de Suisse | Jewish Museum of Switzerland